

## **Wieland, Christoph Martin: Eine Anekdote aus dem Olymp (1773)**

1     Das dreimal Drei der Musenschar,  
2     die heilge Vier der schönen Horen,  
3     die Grazien im goldenen Haar,  
4     und Bacchus und Apoll, mit Amorn und mit Floren,  
5     frühstückten sämtlich bei Auroren  
6     am ersten Tag im Januar.

7     Merkur, der nicht erwartet war,  
8     kam aus des Luftmeers dünnen Wogen  
9     à la Montgolfier geflogen,  
10    und, »Friede«, sprach er, »sei mit Euch!  
11    Euch Göttervolk im Himmelreich,  
12    zu nichts als ewger Lust erzogen,  
13    sind freilich alle Tage gleich.  
14    Allein, dort unten auf der Erden  
15    ist heut der erste Januar;  
16    der pflegt daselbst gar sonderbar  
17    von Groß und Klein chommiert zu werden,  
18    denn heute gilt's fürs ganze Jahr.  
19    Die Leute die was zu geben haben  
20    beschenken einander mit kleinen Gaben;  
21    doch, wer nicht schwer am Seckel trägt,  
22    und lieber ihn sich füllen ließe,  
23    schleicht tiefgebückt heran und legt  
24    in Demut –

25    Ihr, denen's an Gaben nicht gebracht,  
26    Wohlan, ihr lieblichen Göttinnen,  
27    erinnert euch die schöne Pflicht  
28    der Dankbarkeit und Liebe nicht,  
29    auf Gaben für eine Fürstin zu sinnen  
30    die, eure Freundschaft zu gewinnen,  
31    euch stets die schönsten Kränze flicht?

32 die Erste eurer Priesterinnen!«

33 Die Damen in Aurorens Saal,  
34 indem sie ihren Nektar schlürfen  
35 beschäftigt, denk ich, mit Entwürfen  
36 von Putz zum nächsten Götter-Bal,  
37 entschuldigen sich allzumal.

38 »was könnt Olympia bedürfen?  
39 Hat Mutter Natur von Kindheit an  
40 nicht alles schon für Sie getan?  
41 ihr Bestes nicht an Ihr verspendet?

42 Hat nicht Ihr eigner Genius  
43 die Arbeit der Natur vollendet?  
44 Und macht was mancher Mann auf us  
45 wohl unbegriffen lassen muß  
46 nicht täglich noch Ihr Fleiß sich eigen?

47 Jedoch, zu allem Überfluß,  
48 und bloß den guten Willen zu zeigen,  
49 da, lieber Herr Merkurius,  
50 pack er, was wir von unsren Dingen  
51 in aller Eil zusammenbringen,  
52 hübsch sauber auf, dann flieg er frisch  
53 und leg's der Fürstin auf den Tisch.  
54 Nur sei er honett, Herr Seelenzwinger,  
55 und mach er keine krumme Finger!«

56 Jetzt ging's, mit einer Schwärmerei  
57 die man von ihnen nur vor zwei  
58 Minuten nicht vermutet hätte,  
59 an ein Begaben in die Wette.

60 Die Pieriden, als ihrer Neun,  
61 wollen, wie billig, die ersten sein.  
62 Man mußte nach ihrem Gewimmel denken  
63 sie hätten gewaltig viel zu schenken.

64   Doch, da sie ihren ganzen Kram  
65   durchsucht, bestunden sie mit Scham.  
66   Sie selber hatten schon vor Jahren  
67   der Fürstin in die sie vergeistert waren  
68   mit allem was der Musensitz  
69   hervorbringt an Geschmack und Witz,  
70   (ohn auf die Zukunft was zu sparen)  
71   mit jedem Talent und jedem Trieb  
72   der es entwickelt, so reich versehen,  
73   daß nun den guten alten Feen  
74   nichts mehr zu geben übrig blieb.

75   Apoll, auf den sie um Beistand sahn,  
76   nahm ihrer sich aus Mitleid an.  
77   »ich selber wüßte, bei meinem Leben!«  
78   sprach er, »Olympien nichts zu geben  
79   das Sie nicht besser hätt – Allein,  
80   betreffend die Herrn und Fräulein fein,  
81   die Ihr als Commensalen dienen,  
82   (doch nichts für ungut!) bei manchen von ihnen  
83   mag dies der Fall nicht immer sein.  
84   Drum dächt ich wir schickten insgemein  
85   zur Notdurft der Dipnosophisten,  
86   die unsre Fürstin in Ihrer Pfalz  
87   bei Tafel zu amusieren gelüsten,  
88   Ihr einen Zentner – Attisch Salz.«

89   »der Einfall hat sich traun! gewaschen«,  
90   fällt Bacchus, der Freudengeber, ein:  
91   »ich selber lege dreihundert Flaschen  
92   dazu, von meinem besten Wein;  
93   die Herren werden im Einfall-Haschen  
94   dabei nur desto prompter sein.  
95   Was auch die Kammerherren sagen,  
96   der Wein gibt Witz und stärkt den Magen.«

97    Jetzt traf die Grazien die Reih:  
98    Die fanden, ohne sich lang im Busen  
99    zu krabbeln, daß der Fall der Musen  
100   just auch ihr eigner casus sei.  
101   »was wir nicht selbst an Sie verschwendet,  
102   das«, sagten sie, »hat Sie uns, so fein  
103   daß man Ihr's gern verzeiht, entwendet:  
104   Wir könnten leicht genötigt sein  
105   am Ende gar heut oder morgen,  
106   anstatt zu geben, bei Ihr zu borgen.«

107   »auf diesen Fall«, fällt Amor ein,  
108   »ist euch kein bessrer Rat zu geben  
109   als Tag und Nacht Sie zu umschweben,  
110   und, ohne zu merkliches Bestreben,  
111   die Pfade von Ihrem schönen Leben  
112   mit euern Rosen, als sproßten sie eben  
113   von selbst hervor, zu überstreun.«

114   Die Rede gefiel den Dirnen wohl,  
115   und man beschloß, ein Körbchen voll  
116   sogleich Merkuren mit zugeben.  
117   »noch eins«, sprach Phöbus, »fällt mir bei;  
118   sag Ihren Leib- und Mund-Poeten,  
119   wir hätten uns die Kuppelei  
120   von  
121   für ein und allemal verbeten.«

122   »ich«, sprach jetzt Flora, »habe mir,  
123   Olympien meine Dienstbegier  
124   zu zeigen, Ihren Hain erwählt,  
125   wo freilich dies und das noch fehlt.  
126   Maßregeln hab ich schon genommen,  
127   laßt mir nur erst den Frühling kommen!«

128 Die Hören stimmten im Chorus ein  
129 und alle Göttinnen und Götter  
130 gelobten Ihr, nebst schönem Wetter  
131 und ewgem  
132 zu dichten, zu würken und zu wachen  
133 um Ihren auserwählten Hain  
134 zu einem Paradies zu machen.

135 »was mich betrifft, so hab ich zwar«,  
136 sprach jetzt der Liebesgott, »fürwahr,  
137 mich wenig Ihrer Gunst zu rühmen.  
138 Denn ich verschoß an Ihrem Stolz  
139 vergebens manchen schönen Bolz.  
140 Dagegen ist mein Bruder Hymen  
141 für große unverdiente Huld  
142 um desto mehr in Ihrer Schuld.  
143 Doch, brotzen würde mir übel ziemen.  
144 Gern halt ich Ihren Schlägen still,  
145 und, wenn Sie meines Diensts nicht will,  
146 so ist mir's doch schon viel Genuß  
147 daß Sie Sich lieben lassen muß.  
148 (das kann der Herr ins Ohr Ihr sagen.)«

149 Mit allem was man ihm aufgetragen  
150 bepackt, war Herr Merkurius  
151 in seinen Aërostatichen Wagen  
152 zu steigen eben im Begriff:  
153 als, keuchend, mit einem großen Ranzen  
154 voll teutscher Zitronen und Pomeranzen,  
155 Pomona in den Weg ihm lief.  
156 »ein einzig Wort, Herr Vetter«, rief  
157 die gute Frau: »bring er, ich bitt,  
158 der Fürstin diese Früchte mit;  
159 Sie sind von meiner eignen Zucht,

160 sind gut (halb Deutschland hat's versucht)  
161 und gehn, so helf mir Sankt Walpurg!  
162 von London bis nach Petersburg:  
163 sind, ohne Ruhmred, extrafein,  
164 gesund und wohlfeil oben drein;  
165 zwölf Körbchen (trotz dem leidigen Schweitzer!)  
166 vier Gulden nur und dreißig Kreuzer!«

167 Merkur nimmt ihr die Körbchen ab,  
168 und sinkt zum Erdenball hinab.  
169 Und hier ist auch mein Märchen gar,  
170 Im übrigen, Prost das neue Jahr!

(Textopus: Eine Anekdote aus dem Olymp. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/32579>)